

Jahresversammlung : zu Besuch auf Schloss Freudenfels

Autor(en): **Lüthi, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **131 (1994)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresversammlung: Zu Besuch auf Schloss Freudenfels

12. Juni 1993

Zwar etwas kühl und luftig war's am vergangenen Samstag, aber mit herrlichem Ausblick auf den sturmbewarnten Untersee, als der Historische Verein seine Jahresversammlung auf Freudenfels durchführte. Unter der kundigen Leitung der Präsidentin Dr. Margrit Früh wurden die ordentlichen Geschäfte in der Aula, dort wo früher Kühe der Schwyzer Braunviehrasse frassen und dösten, mit Schwung behandelt. Das Ausserordentliche kam darnach. Wiederum wurde den fast 200 anwesenden Freunden der Historie in ein dem Namen nach sehr bekanntes, doch nicht jedem erschlossenes Schloss zum Eintritt verholfen. Immer noch gehört Freudenfels dem Kloster Einsiedeln, das es 1623 und 1630 in zwei Teilen erworben hatte. Jetzt aber steht es für zweimal fünfzig Jahre der Baufirma Marti, Zürich, zur Verfügung, eine Firma, welche mit grossem Aufwand im Laufe der letzten Jahre die ganze Anlage renoviert und einer neuen Nutzung zugeführt hat. Die Landwirtschaft wurde ausgesiedelt, steht mit modernen Anlagen westlich des Schlosses weiterhin im Besitze des Klosters. Die ehemalige Scheune aber wurde umfunktioniert, ein Vier-Stern-Hotel ist daraus entstanden; ihr ehemaliges Äusseres beibehaltend, dient sie nun den Kaderleuten der Baufirma, welche hier in ruhiger Atmosphäre richtige Wege und Lösungen für ihre Probleme suchen können. Einzig die Fensterluken deuten von aussen an, dass hier kaum mehr echtes Heu gelagert und gespeichert ist, eher anderes «Heu» vorhanden gewesen sein musste, um eine solch grosszügige Lösung treffen zu können. Auch das Schloss selber erhielt denkmalschutzbegleitet ein freundliches, helles Aussehen, kann heutigen Ansprüchen in allen Beziehungen vollumfänglich genügen. Die interessante Zweiteilung des Schlosses in einen Sommerteil auf der Seeseite ohne und einen Winterteil auf der Südseite mit Öfen wurde beibehalten. All die bemalten Türen, die reichen Stuckdecken, die Steckborner Öfen, sämtliche aus der ehemaligen Neubauzeit um 1747, erregten allgemein Bewunderung. Das Weiberhaus daneben, erweckt aus unrühmlichem Schläfe, enthält ebenfalls nebst Konferenzräumen auch Hotelzimmer. Dass auch der frühere zweistufige Garten neu erstand, rundet das vorzügliche Bild ab, welches die Schlossanlage heute bietet. Es ist eine wahre Freude, sie in solch wunderschöner Ausführung betrachten zu dürfen! Der Leiter Freudenfels der

Firma Marti, U. Brogle, vermochte mit seinen Ausführungen zur jetzigen Nutzung eitel Lust und Freude zu bereiten. Gar nicht mehr gilt, dass die Baute «ein unförmiges, verpleztes Schloss, gewinkelt und baufällig» darstelle, in dem Mäuse in Scharen lebten und es von Flöhen an den Wänden wimmle, wie das ein Pater Statthalter im 17. Jahrhundert ins Tagebuch notierte, nein, man darf von gepflegtem Punkte aus eine Prachtssicht auf den Untersee und die Reichenau, auf den Schienerberg gegenüber, den Hohen Klingen und den Wolkenstein mitsamt dem Kohlfirst von Osten geniessen, wem darf es da nicht Wohl ums Herz sein? Dem Vorstand des Historischen Vereins ist wiederum ein Kränzlein dafür zu winden, dass er den Mitgliedern Gelegenheit bot, eine glücklich wiedererstandene Gebäudeanlage besichtigen zu dürfen, mit Erklärungen und Begründungen des Weshalb und Wieso, allen Mitgliedern damit eindrücklich zu zeigen, wie historische Substanz auch heutzutage erhalten bleiben kann. Dass dabei abschliessend in Klingenzell nebst kurzen Erklärungen zur Wallfahrtskapelle noch einige Stunden Zeit zur Pflege der Geselligkeit blieben, wurde dankbar genossen.

Thomas Lüthi